

findet und daß auch auf der Säule ein Hahnenkopf angebracht ist. Auf der Docke läßt sich der Buchstabe „G“ erkennen; auf der Säule sind zwei Buchstaben zu sehen, von denen der eine zweifellos ein „G“, der andere wahrscheinlich ein W darstellt. Auf der Docke liest man: „unde dorch (unten durch) . . . iden sine graden“. Es ist nun außerordentlich wahrscheinlich, daß beide Stücke, die Docke und die Säule, dem Eingange eines und desselben Dorpater Hauses angehört haben. — Die Säule ist reich canellirt, sorgfältig gearbeitet; die ganze Ausbildung der Säule ist zwar nicht mehr stilgerecht gothisch, aber doch recht elegant gehalten. — Namens der Gesellschaft votirte der Präsident dem Hrn. Vortragenden einen Dank für seine Mittheilungen.

Ueber die Vergleichung des Türkischen mit dem Finnisch-Estnischen.

Von Vector Dr. R. A. Hermann.

Wenn man gegenwärtig ein ethnographisches Werk liest, so wird man finden, daß die finno-ugrischen Völker einerseits und die turano-altajischen andererseits als selbstverständlich verwandt vorausgesetzt werden, und zwar sowohl in Bezug auf die Race, als auch auf die Sprachen. Es werden also z. B. die Finnen, Esten, Lappen, Mordwinen, Tscheremissen, Syrjänen, Samojeden, Wogulen und Magyaren — und die Türken, Tataren, Kirgisen, Mongolen, Ostjaken, Tungusen, Mandshuren, Chinesen,

Koreaner und Japaner für ursprünglich zusammengehörende Völker gehalten.

Es ist nicht meine Absicht, das eventuelle Bestehen dieses Verwandtschaftsverhältnisses anzuzweifeln, sondern ich möchte nur constatiren, daß man zur wissenschaftlichen Begründung und Aufklärung dieses Verhältnisses sehr wenig gethan hat. Als ich vor mehr als einem Jahrzehnt (1881) in der 479. Sitzung der Gelehrten estnischen Gesellschaft über die Verwandtschaft der Mandshu-Sprache und bald darauf über die des Tungusischen mit dem Finnisch-Estnischen Vorträge hielt, war dieses Thema ein so neues, daß es bedenklich war, es überhaupt vorzubringen. Nur der ungarische Gelehrte Vambery hatte damals das Verhältniß des Magyarischen zum Türkischen wissenschaftlich untersucht und behauptet, daß das Magyarische näher mit dem Türkischen verwandt sei, als mit den finno-ugrischen Sprachen. Er fand von Seiten anderer Gelehrten, unter denen auch Budenz und Hunfalvy, nunmehr Beide verstorben, bedeutenden Widerspruch, da diese das Magyarische für eine finno-ugrische Sprache erklärten. Unterdessen haben sich die Ansichten mehr zu Gunsten Vambery's geneigt, ohne daß Jemand an der Verwandtschaft des Magyarischen mit den finno-ugrischen Sprachen je gezweifelt hat.

So steht die Sache auch gegenwärtig. Es ist aber wahr, wenn man betont, wie es auch der Herr Präsident Prof. Dr. Leo Meyer noch kürzlich hier gethan, daß auf diesem Felde noch gar viel zu thun ist, bevor man auf sichere wissenschaftliche Resultate

hinweisen kann. „Die Ernte ist groß, der Arbeiter sind wenig.“ Es sei mir erlaubt, kurz das Verhältniß des Türkischen zum Finnisch-Estnischen zu berücksichtigen.

Es mag eine Vergleichung der türkischen Sprache mit dem Finnisch-Estnischen bedenklich erscheinen, da man gewöhnt ist anzunehmen, daß das Türkische eine viel zu entfernte Sprache sei, um mit dem Finnisch-Estnischen verglichen werden zu können, und daß die Mittel dazu fehlen, solch' eine Vergleichung zu ermöglichen. Allein ich bleibe bei meiner Aussage, die ich hier vor mehr als einem Jahrzehnt machte, daß nämlich noch garnicht bewiesen ist, wie weit eine solche Verwandtschaft reicht und daher darüber nichts gesagt werden kann.

Nun ist nach meinen Vergleichen ja wohl richtig, daß das Türkische mit dem Finnisch-Estnischen weiter verwandt ist als etwa das Mordwinische, aber ebenso gewiß ist es auch, daß es viel näher verwandt mit dem Finnisch-Estnischen ist als etwa das Mandtschu oder gar das Chinesische, aus welchem letztern beispielsweise ein so berühmter Sprachforscher wie Schott kein Bedenken trug, einzelne Wörter herauszugreifen und dieselben als identisch mit ähnlich lautenden finnischen hinzustellen; so behauptete er, daß das chinesische Wort kong (Höhlung, Zelle) identisch sei mit dem finnischen konkelo, welches dieselbe Bedeutung hat. Schott hat augenscheinlich das estnische Wort kong (Zelle, Höhlung) nicht gekannt, sonst hätte er sicher hier die etymologische Identität noch eher angenommen, denn das

finnische konkelo ist nichts weiter als eine auf dem Wege der Suffixbildung verlängerte Form des estnischen kong. Ist nun das estnische kong mit demselben Worte im Chinesischen identisch, warum sollte dann weiter nicht auch z. B. das chinesische ne (Jungfrau, weibliches Wesen) mit dem magyarischen ne (Weib) und weiter mit dem estnischen neid, neiu (Jungfrau) und mit dem gleichbedeutenden finnischen neito — neiti mit einander verwandt sein? Ich wiederhole: Ist das chinesische kong nach Schott mit dem finnischen konkelo und estnischen kong identisch, warum sollte man Bedenken tragen, z. B. das türkische olmaq (sein werden) mit dem gleichbedeutenden estnischen olema, im Setufesen-Dialekt des Estnischen das Schluß=a aspirirt olema' lautend, altfinnisch olemahan, magyarisches v-ol-ni für identisch zu halten? Schon dieses Wort allein beweist, daß das Türkische in mancher Beziehung noch näher dem Finnisch-Estnischen verwandt ist, als das Magyarische. — Doch wenden wir uns einer genaueren Vergleichung zu.

Es handelt sich hier darum, die türkische Sprache kurz in lautlicher, grammatikalischer und lexikalischer Beziehung mit dem Finnisch-Estnischen zu vergleichen und die etwaigen Uebereinstimmungen zu constatiren. Von den vielen Abweichungen soll hier nicht gesprochen werden; es sei nur daran erinnert, daß die bedeutendsten derselben sind: der Accent, der im Türkischen stets auf der letzten Sylbe des Wortes steht — ähnlich dem französischen Accent — während er in fast allen übrigen ugro-

altaischen Sprachen auf der ersten Sylbe sich befindet, wie im Finnisch-Estnischen; sodann die lautliche Nichtübereinstimmung der Zahlwörter des Türkischen mit denen der ugrischen Sprachen (z. B. türkisch: bir, iki, ütsch, dört, besch, alty, jedi, sekiz, doquz, on — magyarisches: egy, két, három, negy, öt, hat, hét, nyolcz, kilencz, tíz — estnisch: üks, kaks, kolm, neli, wiis, kuus, seitse, kaheksa, üheksa, kümme — finnisch: yksi, kaksi, kolme, neljä, viisi, kuusi, seitsemän, kahdeksan, yhdeksän, kymmenen), wenn auch nicht geleugnet werden darf, daß zwischen den Zahlen zwei, fünf, sieben, acht, neun, zehn wohl ein lautgesetzlicher Zusammenhang nachgewiesen werden könnte (z. B. türkisch: iki, besch, jedi, sekiz, doquz, on — estnisch: kaks, wiis, seitse, kaheksa, üheksa, kümme — noch deutlicher türkisch: yetmiş 70, seksan 80, doksan 90 — finnisch: seitsemänkymmentä, kahdeksänkymmentä, yhdeksänkymmentä), wovon an anderer Stelle mehr. Endlich sei als Abweichung angeführt noch die geringe Anzahl als identisch nachweisbarer Wörter, doch kann nicht unerwähnt bleiben, daß bisher noch niemals Jemand eine wissenschaftliche Vergleichung des türkischen Wortschatzes mit demjenigen des Finnisch-Estnischen oder irgend welcher anderen ugrischen Sprache vorgenommen hat — es ist einfach Nichts dafür geschehen.

Wir wenden uns zu den Uebereinstimmungen.

In lautgesetzlicher Beziehung ist zu constatiren, daß die türkische Sprache zu den mehr voca-

lischen Sprachen gehört und in dieser Hinsicht mit den ugrischen Sprachen im Charakter übereinstimmt. Der Consonantismus neigt zur Einfachheit; daher sind Anhäufungen von Consonanten nicht vorhanden, Doppelconsonanten sind spärlich und die vorhandenen möglichst zwischen zwei Vocalen angewandt, dreifache Consonanten fast gar nicht vorhanden. Wohl giebt es Zischlaute z. B. ж, дж, дз; ш, ч (= sch, tsch), aber diese werden als einfache Consonanten aufgefaßt und finden sich auch in manchen ugrischen Sprachen, wie z. B. im Magyarischen, sind namentlich zwischen zwei Vocalen leicht auszusprechen und ihr Vorkommen ist nicht häufig. Was aber besonders an die ugrischen Sprachen erinnert, ist der einfache **A n l a u t**. Der Türke liebt fast ebenso wenig den doppelconsonantischen Anlaut, wie der Finne und Esthe, und läßt namentlich beim Aufnehmen von Wörtern mit doppelconsonantischem Anlaut aus fremden Sprachen gern einen Consonanten wegfallen oder setzt einen Vocal vor einen solchen, um das Wort leichter aussprechbar zu machen. Ja, ganze Sylben läßt der Türke am Anfang des Wortes wegfallen oder überhört sie einfach. Ich führe hier ein Beispiel an, welches Jedermann verständlich ist: Es ist der Name der Hauptstadt des türkischen Reiches, Constantinopel. Was hat der Türke aus diesem Wort gemacht? Stambul, oder dialectisch der türkischen Zunge noch bequemer: Istambul! Denn so heißt bekanntlich Constantinopel auf türkisch, und das Wort ist nichts weiter als eine Verstümmelung des Wortes Constantinopel, indem die Vorsylbe „Kon=" einfach überhört, ein i vor den

Doppelconsonanten ist gesetzt und die übrigen Laute in ein Conglomerat zusammengezogen wurden, um das ganze Wortgebilde für die türkische Zunge leicht aussprechbar zu machen.

Genau so verfährt auch das Estnische mit Anlauten fremden Sprachen entlehnter Wörter. So z. B. ist aus den Wörtern „buchstabiren“ und „Dessjatina“ im Estnischen zunächst wohl „pookstaweerima“ und „tessatin“ geworden, aber nachher einfach „weerima“ und „tiin“. Das Sprachgesetz ist offenbar dasselbe, nach welchem im Türkischen aus „Constantinopel“ und „Hering“ auf dem Wege der Verkürzung „Istambul“ und „ringa“ geworden sind. Die ugroaltaischen Sprachen haben eine solche Behandlung des Anlautes gleichsam aus dem Kindesalter sowohl des einzelnen Individuums als des ganzen Volkes geerbt: sagt ja auch der der Kunst des Sprechens noch nicht voll mächtige Knabe anstatt „Bajazzo“ und „elegante Equipage“ verkürzt „jako“ und „gante pashe.“

Das charakteristischste Lautgesetz der ugroaltaischen Sprachen ist wohl die Vocalharmonie, welche einzig und allein eine Eigenthümlichkeit dieser Sprachen bildet und sonst nicht gefunden wird.

Dieselbe findet sich in so entfernten Sprachen vor, wie z. B. im Mandschu, im Magyarischen und im Finnischen sowie im Werroschen Dialekt des Estnischen, aber besonders ausgeprägt im Türkischen. Man könnte in gewisser Hinsicht sagen, daß im Türkischen das Ideal der Vocalharmonie erreicht ist, denn da darf sich in einem und demselben genuin türkischen

Wort so gut wie niemals ein harter Vocal (a, o, u, y) mit einem leichten (i, e, ö, ü) treffen. Ja, die türkische Sprache hat die Vocalharmonie so ausgebildet, daß sie für die harten Vocale zwei und für die weichen ebenfalls zwei Gestalten besitzt: nach den harten Vocalen a und y im Stamme folgt in der Endung y und nach o und u in der Endung u; ebenso folgt nach den weichen Vocalen im Stamme e und i in der Endung e und i und nach ö und ü in der Endung ü. Es sei übrigens in Erinnerung gebracht, daß die Vocale e und i auch im Türkischen gleichsam eine vermittelnde Stellung einnehmen und denselben in Folge dessen auch harte Vocale bisweilen in demselben Worte folgen können.

Wie im Türkischen die Vocalharmonie fein durchgeführt ist, dafür führe ich nur ein Beispiel an: das Imperfectum hat im Türkischen den Temporalcharacter =d= mit vorhergehendem und nachfolgendem Vocal. Dieser Vocal ist nun, je nachdem der vor der Endung stehende Stammvocal hart oder weich ist, auch ebenso hart oder weich, und so entstehen die Formen =udu und =ydy für Verba mit einem harten Stammvocal und =idi und =üdü für Verba mit einem weichen Stammvocal, z. B. jasyjor-udu — er schrieb und arajor-ydy — er suchte, aber sewer-idi — er liebte, ölür-üdü — er starb. Man sieht, wie die Endung sich jedes Mal verändert, sobald im Stamme ein harter oder weicher Vocal vorhergegangen ist. Genau so verändern sich auch die Vocale der Endungen im Finnischen und Magharischen nach dem vorhergehenden Stammvocal, z. B. finnisch tul-koon

— er komme und elä-köön — er lebe, magyarisches olvas-ott — er hat gelesen und el-ött — er hat gelebt.

Im Gesetze der Vocalharmonie existirt also eine große Uebereinstimmung des Türkischen mit dem Finnischen und den übrigen Sprachen.

In grammatischer Beziehung ist es ebenfalls leicht, Uebereinstimmungen des Türkischen mit dem Finnisch-Estnischen zu constatiren. Ich greife nur ein paar Beispiele heraus. Zunächst sei darauf hingewiesen, daß das Türkische bei der Wortbildung genau so suffigirend, lose anfügend, agglutinirend verfährt, wie die ugrischen Sprachen, indem die Wortbildungssuffixe ganz einfach an den Wortstamm gefügt werden. Beispiele sind unnöthig, denn jedes türkische Compositum und jede Flexionsform bildet ein Beispiel. Auffallend ist bloß die geringe Anzahl der türkischen Casus, deren nur fünf existiren, entsprechend den indogermanischen, während im Finnisch-Estnischen ihrer 15 sind. Interessant ist die Endung der schon berührten Imperfectform mit ihrem =d-Charakter: dieselbe (udu, ydy, idi, üdü) ist auch als selbständiges Wort noch im Türkischen gebräuchlich und heißt einfach: war

Nun habe ich von je her im estnischen Imperfect-Character -si, im Finnischen auch noch jetzt -si (z. B. finnisch und estnisch: vasta-si-n ich antwortete, finnisch lupa-si-n, estnisch luba-si-n) ein noch älteres -di- vermuthet und finde meine Vermuthung sowohl im Magyarischen wie im Türkischen bestätigt, denn im Magyarischen giebt es eine Präteritalform

mit dem Charakter -t (z. B. ir-t, er schrieb, vol-t, er war) und ebenso im Türkischen, wie die schon angeführten Formen beweisen. Alle diese Formen sind demnach einfach auf die türkische Imperfectform zurückzuführen, die die Urform bildet. — Es ist auch leicht, die finnisch-estnischen Participialformen auf -va und -ja und die verbaladverbialen Formen mit dem Charakter -s- und -n im Magyarischen und Türkischen lautgeseglich wiederzufinden. Ebenso leicht ist es, die Endungen der ersten und zweiten Person Singularis und Pluralis im Türkischen mit den entsprechenden im Magyarischen, Lappischen und Finnisch-Estnischen als identisch zu erkennen (türk. -m, -n, -k, niz, magy. -m, -d, -k, tok, finn.-est. -n, -d, -me, -te). Geradezu frappirend ist es, daß die Endung des verbalen Illativs oder Infinitivs im Estnischen -ma (werro-estnisch aspirirt ma'), im Finnischen mahan, vocalharmonisch mähän, im Türkischen -maq nach harten Vocalen und -meq nach weichen lautet, z. B. estnisch ole-ma sein, uinu-ma schlummern, waatama sehen u. türkisch dieselben Wörter ol-maq, ujun-maq, baq-maq. Ebenso in die Augen fallend ist die Uebereinstimmung der Personal-Pronomina erster und zweiter Person Singularis und Pluralis: türkisch ben ich, estnisch mina; türkisch sen du, estnisch sina, türkisch biz wir, estnisch meie für mede, meide; türkisch tiz, estnisch teie für tede, teide u., ebenso die einzelnen Casus.

Endlich muß ich die Aufmerksamkeit auf die **l e x i k a l i s c h e** Seite der Vergleichung lenken.

Es ist selbstverständlich, daß die Anzahl der lautlich verwandten Wörter nicht groß sein kann, da der Connex des türkischen Volkes mit den Finnen und Esten und anderen ugrischen Völkern seit Jahrtausenden nicht dagewesen. Trotzdem giebt es eine Anzahl Wörter, deren gleicher oder auch lautgesetzlich ähnlicher Klang auffallend ist und nicht zufällig sein kann. Ich führe hier nur einzelne an: türkisch kedi Raqe, estn. kõt, türk. insan, Mensch estn. inimene, finn. ihminen — türk. kjöj Dorf, kjölü Dorfbewohner, estn. küla, külaline — türk. qab Gefäß, estn. kapp Wassergefäß — türk. ketsch Ziege, estn. kits — türk. sertsch Sperling, estn. sirts — türk. majmun Affe, estn. maim ein kleines Thier — türk. quju Brunnen, estn. kaew, kaju — türk. qopu Geruch, estn. koppama einen Geruch bekommen — türk. qūlāg Ohr, estn. kuulama hören — türk. ayb Schande, estn. häbi — türk. toz Staub, estn. toss Dampf — türk. fetü Sieg, estn. wõit — türk. qurt Hund, estn. hurt Windhund — türk. haq gerecht, estn. õige — türk. rahat ruhig, estn. rahu Ruhe — türk. kütschük eng, estn. kitsukene, kitsas, kitsik — türk. eji gut, estn. hea, hää — türk. olmaq sein, werden, estn. olema — türk. ujunmaq schlafen, estn. uinuma einschlummern — türk. unutmāq vergessen, estn. unustama, unetama — türk. ölmeq sterben, estn. dörptsch koolma — türk. qorqmaq fürchten, estn. kartma — türk. qoschmaq laufen, estn. jooksmā — türk. alt das Untere, estn. all unter und alt von unten. — Es ließe sich dieses Register noch bedeutend vermehren, doch genug davon.

Das oben Angeführte dürfte genügen, zu zeigen, daß die türkische Sprache durchaus ugro=altaischen Sprachen zuzuzählen sei, und zwar näher den ugrischen, als den asiatisch=altaischen. Wie die geographische Lage der Türken zwischen Europa und Asien, so ist auch ihre Sprache eine Uebergangssprache von den europäisch=ugrischen zu den altaisch=mongolischen Sprachen.
